

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Unser Herr kommt, um uns zu dienen.

Predigt über Lukasevangelium 12,35-38
Altjahresabend 2018



„Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun. Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen. Und wenn er kommt in der zweiten oder in der dritten Nachtwache und findet's so: selig sind sie.“

Lk 12,35-38

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Irgendwie ist es jedes Jahr zu Silvester, am Altjahresabend dieselbe Frage, die doch immer neu ist. Und diese Frage lautet: „Was wird das neue Jahr bringen?“ Wenn wir ganz ehrlich sind und möglichst kurz antworten wollen, können wir sagen: „Niemand weiß es.“ Sicherlich haben die meisten von uns Wünsche, Vorstellungen, sogar schon Pläne, und ganz bestimmt auch schon einige Termine für das neue Jahr, die fest im Kalender eingeplant sind: Jubiläen, Jahrestage, Arzttermine usw.

Doch letztlich kann alles ganz anders kommen. Keiner weiß, was im neuen Jahr passieren wird. Keiner weiß, wer von uns im nächsten Jahr noch da sein wird. Umso passender ist unser heutiger Predigttext, der dieses Thema auf seine Weise anschneidet. Jesus uns dazu auf, bereit zu sein. Und dazu erzählt Jesus ein Gleichnis aus der Umwelt seiner ersten Hörer. Er spricht von einem Herrn und von einem Hochzeitsfest und von dessen Dienern, die bereit sind, die ihn erwarten. Wir wollen ganz kurz über diesen Text schreiben: **Unser Herr kommt zu uns, um uns zu bedienen.**

Jesus erzählt, wie gesagt, ein Gleichnis, um deutlich zu machen, wie ein Leben in seinem Reich, ein Leben für Menschen, die zu ihm gehören, aussieht. In diesem Gleichnis dreht sich alles um einen reichen Herrn und seine Sklaven. Im Haus dieses Mannes wird ein großes Fest gefeiert, eine Hochzeit. Der Hausherr selbst ist bei diesem Fest anwesend,

während seine Sklaven im privaten Teil des Hauses darauf warten, dass ihr Herr wiederkommt.

Das ist ihre ganze Aufgabe: Sie sollen bereit sein, damit sie ihm dienen können, wenn er zurückkommt. Zwei Punkte machen das deutlich. Der erste sind die „umgürteten Lenden“. Zur damaligen Zeit trugen die Menschen lange und weite Gewänder, die für das heiße Klima mit seinen hohen Temperaturen besonders gut geeignet waren. Natürlich konnte man mit solchen langen, fließenden Gewändern nicht arbeiten, weil einem ständig die eigene Kleidung im Weg war. Zur Arbeit war es also notwendig, dass man das Gewand mit einem Gürtel so schnallte, dass man in seinen Bewegungen nicht behindert wurde. Der Ausdruck, der den damaligen Verhältnissen heute am nächsten kommt, wäre wohl „die Ärmel hochkrepeln“.

Der zweite Ausdruck redet davon „eure Lichter brennen“ zu lassen. Wörtlich ist hier die Rede von „Lampen“. Wir leben heute in einer Zeit, in der der Druck auf einen Schalter genügt, um ganze Städte beinahe taghell zu erleuchten. Doch damals bestanden Lampen meist aus kleinen Ton- oder Metallgefäßen, gefüllt mit Olivenöl und einem Docht, der mehr oder weniger in der Lampe schwamm und relativ wenig und schlechtes Licht gab. Nur wer einmal versucht hat, eine solche Lampe im Dunkeln vorzubereiten und anzuzünden, weiß wie schwierig, ja beinahe unmöglich, das ist. Deshalb war es notwendig, dass die Sklaven dafür sorgten, dass das Licht im Haus zu

keiner Zeit erlosch. Wenn der Herr kommt, sollte alles hell erleuchtet sein.

Warum sollten die Sklaven vorbereitet sein? In unserer deutschen Bibel ist die Rede davon, dass sie auf ihren Herrn „warten“, wann er von der Hochzeit „aufbrechen“ wird. Es ist allerdings auch möglich den Text folgendermaßen zu übersetzen: *„Sie erwarten den Herrn, der sich von der Hochzeit zurückziehen wird, um zu ihnen zu kommen.“* Auf jemanden zu warten ist eine vollkommen passive Angelegenheit. Beim „erwarten“ schwingt dagegen immer eine gewisse Aufregung und Vorfreude mit. Wenn der Herr von der Hochzeit aufbricht heißt das, dieses Hochzeitsfest ist zu Ende und der Herr kehrt nun zurück, um sich schlafen zu legen. Doch wenn er sich von der Feier *zurückzieht*, während sie noch in vollem Gange ist, stellt sich für uns die Frage, warum er das tut? Warum verlässt ein reicher Mann ein Hochzeitsfest, während die Feierlichkeiten noch in vollem Gange sind, zumal wenn dieses Fest in seinen eigenen vier Wänden stattfindet? Gleich wird Jesus uns den überraschenden Grund zeigen.

Der Hausherr kommt zurück und klopft an die Tür! Was für uns zunächst vollkommen alltäglich, überhaupt nicht erwähnenswert, erscheint, war alles andere als normal! Denn zur damaligen Zeit wurden die Türen in der Nacht nicht geöffnet, wenn jemand einfach nur anklopfte. Erst wenn einer seinen Namen nannte, konnte man ihn an der Stimme erkennen und die Tür wurde ihm aufgetan (vgl. Lk 11,5ff). In der Offenbarung des Johannes redet Jesus davon,

dass er an der Tür steht und anklopft und wenn jemand *seine Stimme hört* und die Tür öffnet, dann wird er zu ihm kommen (3,20). Ein Hausbesitzer öffne die Tür nicht einfach auf ein Anklopfen hin, sondern erst nachdem er eine vertraute Stimme gehört hat.

Warum klopfte Hausherr nur an und sagte aber nichts? Da er sich von dem Hochzeitsmahl zurückzieht, sieht es so aus als fände diese Hochzeit in seinem eigenen Haus statt. Würde er rufen, während er vor seinen Privatzimmern steht, würden die Gäste merken, dass er das Fest verlassen hat. Deshalb klopft er nur leise an die Tür an und vertraut darauf, dass seine Diener bereit sind und ihm die Tür öffnen, selbst mitten in der Nacht! Doch warum hat der Hausherr das Fest vor dessen Ende verlassen? Jesus gibt uns nun die erstaunliche und völlig unerwartete Antwort.

Die Menschen, die bereit sein und warten sollen, sind Sklaven. Auch zur damaligen Zeit standen sie ganz unten auf der sozialen Leiter. Doch immer wieder bezeichnet die Heilige Schrift Christen, Kinder Gottes, als Sklaven. Der Herr beschäftigt sich hier mit den niedrigsten Mitgliedern seines Haushalts, was sein Verhalten umso erstaunlicher macht. Jesus sagt von diesen Sklaven: „*Selig sind sie!*“ Das griechische Wort, das hier steht, redet nicht von einem geistlichen Zustand, den wir irgendwann in der Zukunft erreichen werden, sondern von einem Zustand, der schon da ist.

Es geht Jesus in diesem Text also nicht darum zu sagen: „Wenn die Diener wach und bereit sind, wird ihr Herr sie mit seinem Segen belohnen.“ Jesus redet vielmehr zu Sklaven, die mit angezündeten Lampen, mit gegürteten Gewändern, wach und bereit zum Dienst *sind*, zu Menschen, die eifrig auf die Ankunft ihres Herrn warten. Sie sind schon vom Segen Gottes erfüllt und damit ein Segen in ihrem Haus. Die Art und Weise wie sie sich verhalten ist ein Ausdruck dessen, was sie sind, nicht der Versuch etwas zu verdienen, was sie noch nicht haben.

Der Herr kommt nach Hause und findet diese „*gesegneten Sklaven*“, die wach und bereit sind. Noch einmal macht Jesus deutlich, dass niemand vorher ahnen oder berechnen konnte, wann der Herr kommt. Er redet von der zweiten oder dritten Nachtwache, einer Zeit zwischen 10.00 Uhr abends und dem Sonnenaufgang am nächsten Morgen. Keiner von ihnen – keiner von uns – kann wissen oder auch nur ahnen, wann der Herr Jesus wiederkommen wird.

Die Diener waren bereit! Sie haben nur darauf gewartet, dass ihr Herr wiederkommt – um *ihm* zu dienen! Doch sobald der Herr zu Hause angekommen ist, geht er in sein Schlafzimmer, greift sich einen Gürtel – und was ist das? – er gürtet sein festliches Hochzeitsgewand, er macht sich zum Dienst bereit! Will er den Fußboden aufwischen? Der Herr in seinem Festgewand bereitet sich auf irgendeinen niedrigen Dienst vor, das war undenkbar! Nur Sklaven gürteten ihre Gewänder.

Nein, er will nicht den Fußboden aufwischen, *er wird selbst ein Sklave und bedient sie!* Der Herr bittet sie zu Tisch, wörtlich: er lädt sie dazu ein, sich zu Tisch zu legen! Wir können uns sicher vorstellen, dass diese Leute am liebsten protestiert hätten, wie Petrus damals als Jesus ihm die Füße waschen wollte (Joh 13,6-8). Sklaven zur damaligen Zeit wussten genau, wo sie standen und allein der Gedanke, sich an den Tisch ihres Herrn zu legen und von ihm bedient zu werden war undenkbar!

Das Handeln des Herrn stellt einen ganz und gar erstaunlichen Rollentausch dar! Es war durchaus üblich, dass der Hausherr seine *Gäste* bediente, wie Abraham. Aber es war völlig undenkbar, dass der Herr seine *Sklaven* bediente! Welche Liebe zeigt dieser Herr seinen Sklaven! Was für eine Ehre! Dieser Herr erniedrigt sich, er stellt sich auf die tiefste Stufe und erhöht seine Sklaven über alles. Das ist es, was uns in der neuen Zeit, am Ende dieser Welt erwartet! Jesus Christus, unser Herr und Gott, wird vom himmlischen Hochzeitsfest kommen, um uns zu sich zu holen und um uns zu bedienen. Unser Herr kommt auch im neuen Jahr zu uns, wie er im alten Jahr zu uns gekommen ist.

Das ist der Segen, den wir jetzt schon haben dürfen; darauf warten wir und freuen uns darauf! Aber es kommt noch besser! Wir sind nicht nur darauf angewiesen, uns zu freuen, dass es einmal so sein wird. Nein, wir haben jetzt schon einen Vorgeschmack. Es gilt immer dann, wenn wir uns um das Wort unseres Herrn versammeln. Sein Wort ist unsere Speise. Wir

leben aus dem Wort, dass wir von ihm hören und lesen. Ganz besonders gilt das jedoch vom heiligen Abendmahl, das unser Heiland in der Nacht vor seinem Tod eingesetzt hat, ist ein Vorgeschmack auf dieses ewige Hochzeitsmahl. Hier hört der Sklave auf, ein Sklave zu sein. Hier sitzen wir als die Geliebten am Tisch dessen, der uns über alle Maßen liebt. Hier teilt unser Heiland seine Freude und seine Herrlichkeit mit uns, indem er sich uns selbst gibt, zur Vergebung unserer Schuld, als Vorgeschmack auf ewige Leben und das ewige himmlische Freudenmahl, als Ausdruck der innigsten Gemeinschaft mit ihm selbst und mit allen Menschen, die im Glauben mit ihm verbunden sind. Er ist der Kopf, wir sind die Glieder seines Leibes. Nirgends sind wir den Menschen, die im Glauben vor uns gegangen sind, näher als am Tisch des Herrn!

Hier finden wir das Licht in unseren finstersten Tagen! Hier erhalten wir neue Kraft für unseren Lebensweg, sei er auch noch so schwer und anstrengend. Der Herr will seinen Dienern das Essen servieren. Aber was werden sie essen? Was will der Herr seinen Sklaven auf Tischen? Die Sklaven wussten, dass er zu einem Festmahl eingeladen war und nicht hungrig nach Hause kommen wird. D.h. in der Küche war kein Essen vorbereitet worden. Es gibt keinerlei Hinweis darauf, dass sie noch einen kleinen Imbiss bereithalten, falls er doch Appetit hatte. Sie legen sich zu Tisch und er bedient sie, ohne dass irgendwie auch nur angedeutet würde, dass er zunächst einmal etwas in der Küche vorbereiten muss. Woher

hat er das Essen? Nun, er bringt es vom Hochzeitsfest mit. Mitten während des Hochzeitsfestes denkt der Hausherr an seine treuen Diener Zuhause. Er belädt ein Tablett mit den besten Speisen und Getränken und geht damit zu ihnen, um sie selbst zu bedienen! Ist so etwas überhaupt vorstellbar?

Ja, es ist vorstellbar! Genauso hat sich unser Heiland Jesus uns gegenüber verhalten und will es auch weiterhin tun! Er ruft uns dazu auf vorbereitet, wachsam zu sein, mit brennenden Lampen in unseren Händen und mit Gürteln um unsere Gewänder. Er ruft uns dazu auf, das zu sein, was wir durch den Glauben schon geworden sind: seine Diener, seine Sklaven, die bereit sind dafür, dass ihr Herr zu ihnen kommt, nicht um bedient zu werden, sondern um sie zu bedienen. Wenn wir das wissen, wenn wir diesen Herrn kennen, wer will und kann dann nicht bereit sein für sein Kommen?

Dabei spielt es auch keine Rolle, ob er in seinem Wort und im Abendmahl kommt, ob es Zeit für uns ist, diese Welt zu verlassen oder ob er wirklich wiederkommt, an jenem herrlichen, letzten Tag, um das große Hochzeitsmahl mit uns zu feiern. So danken wir am Ende dieses alten Jahres unserem Herrn, der uns geführt und geleitet hat; ja, der uns gedient hat. Er ist für uns Mensch geworden, hat sein Leben für uns gegeben und ist für uns auferstanden. Er schenkt und erhält uns den Glauben. In den Sakramenten bietet er uns immer wieder einen Vorgesmack auf das, was uns erwartet. Darum sei

bereit, denn du weißt, dass er auch zu dir und für dich kommt. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

4. Er ist mir täglich nahe / und spricht mich selbst
gerecht. / Was ich von ihm empfangen, / gibt sonst
kein Herr dem Knecht. / Wie wohl hats hier der
Sklave, / der Herr hält sich bereit, / dass er ihn aus
dem Schlafe / zu seinem Dienst geleit.

5. Er will mich früh umhüllen / mit seinem Wort
und Licht, / verheißen und erfüllen, / damit mir
nichts gebricht. / Will vollen Lohn mir zahlen, / ob-
wohl ich oft versag. / Sein Wort will helle strahlen,
/ wie dunkel auch der Tag.

LG 413,4-5
